

Aus dem INHALT:

**Der offene
Bücherschrank**

**Igel und
Tagaktivität**

**Gefahr durch
Laubsauger**

**Äsops Fabel:
Igel und Hirsch**

**Katzenschreck
scheucht Igel weg**

**Garten-Deko:
Igelstecker**

**Die Igel und
das Obst**

**Zwei neue
Igelbücher**



(Umwelt-)Bildung: „Der offene Bücherschrank“

Heike Philipps, Laatzen und Ulli Seewald, Münster/Westf.

Eine gute Möglichkeit, Menschen in der heutigen Zeit die Natur mit all ihren Tieren näher zu bringen, ist das Mehr von Wissen, denn „Was der Mensch kennt, schützt er auch!“ Es gilt also, in Natur- und Tierschutz-Einrichtungen – und drumherum – Wissen zu präsentieren bzw. anzubieten.

Literatur rund um den Igel und seinen Lebensraum wird beispielsweise im Igelzentrum Niedersachsen vorgehalten, aber oft wird die Fachliteratur nicht näher angeschaut und bleibt im Regal, weil die vielen Eindrücke vor Ort erst mal nicht auch noch Zeit fürs Lesen übrig lassen. Eine kleine öffentliche „Bibliothek“ mit entsprechenden Büchern, idealerweise in Nachbarschaft einer Naturschutz- oder Tierschutzstation und mit einer Sitzbank, ermöglicht ohne Geldausgabe Nacharbeiten, Wissensvermittlung, Teilhabe und Freude z.B. am stacheligen Thema.

Den sogenannten „offenen Bücherschrank“ gibt es seit Ende der 90er Jahre als kostenlose Freiluft-Bibliothek inzwischen in vielen Bundesländern, z.B. in Großstädten wie Hannover, Frankfurt, Hamburg und Berlin, genauso in kleineren Kommunen wie Jülich oder Telgte. Das ist ein Schrank zur Aufbewahrung von Büchern, um kostenlos, anonym und ohne jegliche Formalitäten Bücher zum Tausch oder

zur Mitnahme aufzubewahren und sie anderen Lesern anzubieten. In die Regale kann, ja soll jeder Bürger Bücher einstellen. Man darf jederzeit Bücher entnehmen und zum Lesen mitnehmen; ob man sie zurückbringt, behält, tauscht oder nicht, entscheidet der Nutzer selbst.



Öffentlicher Bücherschrank, Bonn-Poppelsdorf
Bildautor Sir James, wikimedia commons ©

Gefördert und finanziert werden die öffentlichen Bücherregale durch unterschiedliche Träger: Privatpersonen, Stiftungen, Lions-Clubs, Bürgervereine und

ähnliche Organisationen engagieren sich. Auch Firmen sponsern die Idee; in Jülich existiert sogar ein „Offener Bücherschrank e.V.“ Ein Thema also auch für Natur- und Tierschützer sowie Igel-freunde!

Im öffentlichen Raum existieren meist an vielbe-

gibt aber auch Bücherregale in öffentlichen Gebäuden oder wie in Marburg in einem Café, in Hamburg sogar rollende Bücherregale in 100 Linienbussen. Der Standort muss vom Träger bzw. mit der jeweiligen Stadtverwaltung abgestimmt und genehmigt sein.

Eine Ausführung aus wetterfestem Material und die Verankerung des Schrankes mit einem Fundament verspricht eine lange Haltbarkeits- und Standdauer der „Outdoor“-Modelle. In kirchlichen, gewerblichen oder öffentlichen Einrichtungen werden herkömmliche Bücherregale verwendet, welche gegebenenfalls nur zu bestimmten Zeiten zugänglich sind. Bisher war von Vandalismus an solchen Schränken und von mutwilligen Buchentwendungen nichts zu erfahren. Im Gegenteil, aufgrund der sehr guten Akzeptanz dieser Idee ist eine rasche Verbreitung von öffentlichen Bücherschränken in Deutschland festzustellen, das ergab eine Untersuchung der Universität Bonn. Natürlich sollte es einen Bücherschrankbetreuer geben, der in zeitlichen Abständen den Inhalt neu ordnet, Titel hinzufügt, oder einfach nach dem Rechten sieht. Das kann durchaus ein motivierter Bücher- und Igelfreund sein!

suchten Plätzen, in ausgedienten Telefonhäuschen oder an zentralen Bushaltestellen draußen stabile Bücherschränke, die jedermann zugänglich sind. Es

Das Igel-Bulletin, unser Informationsmaterial und unsere Aktionen kosten Geld.

Bitte, sammeln Sie weiterhin gebrauchte Briefmarken (nicht abgelöst), auch Massenware, und schicken Sie diese an

Regine Weber - Goethestraße 31 - D-61203 Reichelsheim

Briefmarken-Sammlungen sind ebenfalls willkommen!

Der Erlös kommt ohne Abzug Pro Igel e.V. zugute.



Igel und Tagaktivität

Monika Neumeier, Lindau/Bodensee

Igel sind dämmerungs- und nachtaktive Tiere. Niemand wird das ernsthaft bestreiten. Im Herbst, wenn die heranwachsenden Jungigel unterwegs sind, trifft man allerdings diesen oder jenen tagsüber an. Daraus schließen manche Menschen, aber auch große Tier- und Naturschutzorganisationen und als deren Sprachrohre die Medien, dass solch atypisches Verhalten in dieser Jahreszeit normal sei. Stimmt das wirklich?

Zur Beantwortung dieser Frage schauen wir uns erst einmal einen Igel genau an. Woran erkennt man, dass er ein Nachttier ist?

Stachel- und Haarkleid des Igels haben eine Tarnfarbe. Die ist weniger für die nächtlichen Aktivitäten wichtig, sondern dient vor allem dazu, während des Tagschlafs möglichst unauffällig zu sein und sich so vor Störungen durch Feinde zu schützen.

Die Augen, also der Sehsinn, ist – wie bei den meisten Nachttieren mit Ausnahme des Uhus – nicht gut entwickelt und deshalb für die Nahrungssuche von untergeordneter Bedeutung. Der Igel kann nur Grautöne, keine Farben erkennen. Allerdings legt ein Test von HERTER (1938) nahe, dass er evtl. Gelb von anderen Farben zu unterscheiden lernt. Objekte wie z.B. Bäume oder Büsche erkennt er an ihren Silhouetten, die ihm als Orientierungshilfe dienen.

Die Ohren des Igels ragen über das Haarkleid hinaus und nehmen geringste Geräusche wahr. Das sensible Gehör, das auch Frequenzen im Ultraschallbereich, d.h. über 20.000 Hertz vernimmt, hilft dem Igel bei

der Nahrungssuche in der nächtlichen Umgebung. Der Orientierung dient das Gehör ebenfalls, etwa wenn Bäume oder Büsche im Wind rauschen, oder Wasser plätschert.

Das wichtigste Sinnesorgan des Igels ist seine Nase. Mit seinem ausgezeichneten Geruchssinn, der noch um ein Vielfaches besser ist, als beispielsweise der eines Hundes, spürt er Nahrung und Artgenossen auf.

Auch der sehr empfindliche Tastsinn hilft beim Beutefang und der Orientierung im Dunkeln. Berührungen der langen Barthaare und des seitlichen Haarsaums rufen sofort differenzierte Reaktionen hervor, auch Einrollen, falls – blitzschnell – ein Feind identifiziert wird.

Beobachtungen lassen vermuten, dass der Igel zudem über einen ausgeprägten Vibrationssinn verfügt. Dieser befähigt den Igel, winzig kleine Erschütterungen des Erdbodens zu spüren, etwa wenn ein Regenwurm seine Erdhäufchen nach oben schiebt.

Im Allgemeinen bewegen sich Nachttiere leise. Igel haben das nicht nötig, sie rascheln sich durchaus hörbar durch Laub und Hecken und verlassen sich dabei auf ihre Fähigkeit, sich durch Einrollen und Stachelaufstellen schnell in eine uneinnehmbare Festung zu verwandeln.

Das Wichtigste im Leben eines Tiers ist die Ernährung. Ohne ausreichende Nahrung ist kein Überleben, also auch keine Fortpflanzung möglich. Die Beutetiere der Igel sind so gut wie alle nachtaktiv. Das bedeutet, dass ein bei Tag nach Futter suchender Igel kaum fündig wird.

Hier sei Dr. Matthias Kaiser, früherer Institut für Landschaftsökologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster zitiert: "Unter den insektenfressenden Säugetieren zählt der Igel zu den Tierarten, über deren natürliche Nahrung wir relativ gut unterrichtet sind (z. B. GROSSHANS 1982). Obwohl der Igel im Allgemeinen als opportunistischer Allesfresser dargestellt wird (HERTER 1963, MORRIS 1994), zeigt sich bei näherem Hinsehen



eine deutliche Nahrungspräferenz für einige wenige Insektengruppen. Dies sind vor allem weichhäutige Taxa (= Arten) wie Schnaken- und Schmetterlingslarven, Ohrwürmer und Tausendfüßer, Beutetiere also, die im Boden und an dessen Oberfläche leben, sich im Boden entwickeln oder aber tagsüber dort verborgen sind und nachts zur Futteraufnahme entlang der Pflanzenwurzeln nach oben klettern. Nach Arten aus dieser Gruppe sucht der Igel aktiv. Aus Futterwahlversuchen im Labor hat sich eine deutliche Präferenz für diese Tiergruppen ergeben." (*Quelle: Veränderungen ausgewählter Insektengruppen in den letzten 50 Jahren - Auswirkungen auf insektenfressende Wirbeltiere, 2001.*)

Auch die Hauptnahrungstiere der Igel, die Laufkäfer, sind nachtaktiv. Zur bevorzugten Beute gehören außerdem Käferlarven, vor allem die Raupen der Eulenfalter, wobei deren lateinischer Name „Noctuidae“ schon auf ihre nächtliche Lebensweise hindeutet.

Die Nachtaktivität vieler Insekten und Weichtiere ist darin begründet, dass sie sich so gegen Austrocknung, Sonneneinstrahlung und hohe Temperaturen

Foto: fotolia_56601852_L-Ernie ©

schützen. Offensichtliche Beispiele dafür sind natürlich Regenwürmer und Schnecken.

Warum sollte also ein Nachttier, das dieser Lebensweise perfekt angepasst ist und dessen Beutetiere ebenfalls nachtaktiv sind, auf einmal tagaktiv werden? Ein oft gehörtes Argument ist, dass Igel im Herbst besonders viel Futter brauchen, um sich Winterspeck anzufressen. Dabei wird aber außer Acht gelassen, dass Igel bei Tag so gut wie nichts zu fressen finden. Zudem werden im Herbst die Tage kürzer, die Nächte länger. Folglich hätten Igel jetzt sogar mehr Zeit zur nächtlichen Nahrungssuche



als im Sommer! Und irgendwann muss ein Igel, der beim nachlassenden Nahrungsangebot im Herbst immer weiter herumzulaufen gezwungen ist, auch einmal ruhen. Er kann nicht rund um die Uhr aktiv sein.

Entgegen aller Theorie werden jedoch im Herbst häufig tagaktive Jungigel beobachtet. Um den Grund dafür zu verstehen, muss man Folgendes wissen:

Bis zu ihrem 25. Geburtstag – das entspricht einem Gewicht von etwa 100-150g – sind Igelbabys „Nesthocker“, d.h. sie werden ausschließlich – und dies tagsüber! – von der Mutter gesäugt. Nachts verlässt die Mutter das Nest und ihren Nachwuchs und geht selbst auf Nahrungssuche. Im Alter von ca. dreieinhalb Wochen beginnen die Kleinen, nachts das Nest zu verlassen, dessen Umgebung zu erkunden und nach Beute zu suchen. Dabei hilft ihnen die Mutter nicht. Die Kleinen lernen instinktiv durch viele Versuche, wie man einen Regenwurm aus dem Boden zieht oder einen Käfer überwältigt. Von der anfänglich geringen Beute werden sie nicht satt. Deshalb stürzen sie sich freudig auf die Mutter, wenn diese am frühen Morgen ins Nest zurück kommt, und säugen bei ihr, bis sie satt sind.

Da die Jungigel einen immer höheren Bedarf an Nahrung haben – sie wachsen ja recht schnell – die Mutter aber im Lauf der Zeit eher weniger Milch produziert, ist der Anreiz für die Jungen gegeben, sich bei der nächtlichen Nahrungssuche anzustrengen. Tatsächlich stellen sich die Igeljungen bei der Jagd nach Insekten und Würmern immer geschickter an. Aber erst im Alter von sechs Wochen sind die Kleinen völlig „abgestillt“ und fähig, sich vollständig allein zu ernähren.

Vor diesem Hintergrund kann man sich vorstellen, was es für die Jungen bedeutet, wenn die „tägliche Portion Muttermilch“ auf einmal wegfällt. Eine solche Katastrophe kann viele Gründe haben:

- Das Nest wurde zerstört, die noch unselbstständigen Jungen sind irritiert und heimatlos, die Mutter ist womöglich in Panik weggerannt.
- Die Mutter ist krank und appetitlos und hat deshalb kaum oder keine Milch mehr.
- Die Mutter wurde überfahren, ist verletzt oder tot.
- Der Wurf ist überdurchschnittlich groß, so dass die Mutter nicht genug Milch hat, um alle zu sättigen.
- Der Wurf ist krank. Infektionen durch die Mutter oder die Muttermilch sind möglich und kommen gar nicht so selten vor.

Sieht man tagsüber ein einzelnes Jungtier, kann dies folgende Ursachen haben:

- Der Jungigel ist krank. Das Immunsystem weniger Wochen alter Igel ist noch nicht ausgereift. Deshalb sind sie besonders häufig Opfer von Infektionen aller Art.
- Der kleine Igel hat sich zu weit vom Nest weg gewagt und findet nicht mehr nach Hause.
- Die Mutter hat wegen einer Störung mitsamt dem Wurf das Nest gewechselt und beim Transport ein Junges verloren.

Nicht zu vergessen ist auch eine Verhaltensänderung als Folge falsch verstandener Tierliebe: Wenn man tagsüber Futter in die Umgebung eines Igelnestes stellt, kommen interessierte Igel gleich angerannt. Schließlich sichert viel Nahrung das Überleben. Köstliche Düfte kitzeln die feine Nase, da verzichtet man schon mal auf den Tag-

schlaf! Eine Fütterung bei Tageslicht ist daher abzulehnen, denn sie bedeutet einen gravierenden Eingriff in den normalen Schlaf- und Wach-Rhythmus eines Igels.

Die Tagaktivität von Jungigeln entspricht also keineswegs normalem Verhalten, sondern ist immer ein Signal für eine Notlage! Wer dies nicht sieht, will sich einem Problem nicht stellen. Nur so ist zu erklären, dass große Tier- und Naturschutzverbände die Tagaktivität junger Igel im Herbst schlichtweg für „normal“ erklären: Man entledigt sich eines großen Teils der Anfragen, und die Organisationen, die eigentlich für den praktischen Tierschutz zuständig sind, können diese Klientel mit wenigen Worten abtun.

Nimmt man das Problem der tagaktiven Jungigel aber so ernst, wie es ist, dann bieten sich durchaus Lösungsmöglichkeiten. Die muss man aber begreifen und vermitteln, und das ist leider manchen schon zu viel.

Wie geht man mit tagaktiven Jungigeln um?

- **Zustand 1:** Wenn die Kleinen munter herummarschieren, ist die Hilfe einfach: Man stellt ihnen sofort Futter hin! Sind die Jungigel satt, verschwinden sie im Nest.

Wichtig: Auch am Abend sollte man Futter hinstellen, und – falls die Jungen am nächsten Tag wieder bei Tageslicht erscheinen – die Fütterung um 2-3 Stunden Richtung Abend verschieben. Abends gib't die Hauptmahlzeit! Am nächsten Tag findet die „Tagfütterung“ wieder um 2-3 Stunden später statt als am Vortag. Auf diese Weise kann man den größten Teil tagaktiver Jungigel wieder an Nachtaktivität gewöhnen. Mit der Zufütterung ersetzt man die Muttermilch, die anscheinend nicht mehr zur Verfügung steht. Satte Jungigel sind nicht tagaktiv.

- **Zustand 2:** Liegt ein Igeljunges bei Tag herum, bewegt sich nur noch wenig und wird von Schmeißfliegen umschwirrt, dann ist schnelle Hilfe angesagt. Das Tier ist schon zu schwach, um sich noch an einen Futterteller zu bewegen. Die Anwesenheit von Schmeißfliegen signalisiert außerdem, dass das Jungtier unterkühlt und daher fast bewegungslos ist. Auch am Geruch erkennen die Fliegen, dass das Tier demnächst sterben wird und folglich ein gutes Futter für den Fliegen-Nachwuchs ist. Folglich legen sie dort ihre Eier ab.

Nimmt man einen solchen Igel ins Haus, entfernt die Fliegeneier und evtl. schon ausgeschlüpfte Maden, bringt ihn wieder auf seine normale Körpertemperatur und gibt ihm Nahrung, so stehen die Chancen gut, das Tier zu retten. Die Verabreichung von Elektrolytlösungen, die Zwangsfütterung und die Gabe von Medikamenten im Falle von diversen Infektionen kann an dieser Stelle nicht behandelt werden. Entsprechende Anleitungen und Hinweise sind in unseren Publikationen und auf unserer Webseite zu finden.

Der Übergang von Zustand 1 zu Zustand 2 kann innerhalb eines Tages erfolgen. Man sollte also nicht tatenlos warten, wenn man tagaktive Jungigel beobachtet. Nur schnelle Hilfe ist gute Hilfe, und die besteht – bei Zustand 1 – in sofortiger Fütterung. Greift man also gleich ein und tut das Richtige, können tagaktive Jungigel schnell „umgepolt“ werden. Dann sind sie weder ein Problem für Igelstationen, noch muss man das Märchen vom „normalerweise tagaktiven Jungigel“ erzählen.



Bürgerbeteiligung für Igel – ein Versuch

Cornelia Straub, Gütersloh

Eines Abends fuhr ich wie gewohnt über den Gütersloher Stadtring nach Hause, als ich auf einer zweispurigen Teilstrecke mitten auf der Fahrbahn eine Katze liegen sah. Offenbar schwer verletzt hob sie mit letzten Kräften den Kopf und konnte die Fahrbahn nicht verlassen. Ich parkte mein Auto am Seitenstreifen und schaute nach dem Tier: Mit gebrochenem Kiefer röchelte es nach Luft. Es war klar, dass die Katze noch Stunden mit dem Tode ringen würde. So packte ich das Tier in ein altes Handtuch und fuhr zu einer Tierklinik; dort wurde die Katze erlöst.

Diese Erfahrung hat mich stark berührt, ich sehe seitdem viel bewusster tierische Verkehrsoffer auf Straßen. Im Sommer/Herbst 2011 führte mich mein Weg zum Arbeitsplatz über ein anderes Teilstück des Gütersloher Stadtrings. Zwischen August und November konnte ich eine hohe Zahl toter Igel auf dem Stadtring Kattenstroth zwischen „Schledebrück-Straße“ und „Verler Straße“ feststellen: In einem Abstand von ca. 200 m lagen Igel-Leichen. Die betrachtete Strecke ist etwa fünf Kilometer lang.

In einem Telefonat mit dem Umweltamt machte ich auf die Situation aufmerksam und unterbreitete Vorschläge, wie ihr begegnet werden könne. Von Seiten der Behörde signalisierte man mir, dass diese Anregungen keine Aussicht auf Erfolg hätten und verwies auf Möglichkeiten im privaten Garten, Igel zu helfen. In den Folgejahren ereigneten sich an gleicher Stelle wieder viele für Igel tödliche Ver-

kehrsunfälle. Erneute Anrufe und Emails mit Vorschlägen zum Wildtierschutz wurden abschlägig beantwortet.

Nun ging ich vor Ort auf die Suche nach den Ursachen für die vielen überfahrenen Igel. In einer wärmeren Oktobernacht 2013 beobachtete ich zwischen

größeren Kreis von Entscheidern darzulegen. Ich telefonierte mit dem Büro der „Bürger für Gütersloh“-Partei und ließ mich beraten. Außerdem erhielt ich Kontaktdaten von Vertretern aktiver Umweltschutzorganisationen in Gütersloh. Die Gemeindeordnung für das

Stadt im Internet. Dort werden Ausschussmitglieder mit Kontaktformularen, Termine der Ausschüsse und die jeweilige Tagesordnung publiziert. Darüberhinaus gibt es die Möglichkeit, Kontakte zur Verwaltung oder den Parteien in Sprechstunden der Ratsherren oder der Bürgermeisterin zu suchen.

Ich hatte für meine Initiative beruflich bedingt nur wenig Zeit und trat daher direkt in schriftlicher Form an den Planungsausschuss heran, der für den Stadtring verantwortlich ist. Mein Hauptvorschlag handelte vom Bau eines Querungstunnels für Igel. Mein erster Entwurf wurde einem Umweltexperten des Kreises zur Beurteilung weitergegeben. Sein Urteil fiel vernichtend aus, es gab viel Kritik an meinen Detailausführungen, die leider seitens des „Experten“ sehr an den Ansprüchen von Querungshilfen für Amphibien orientiert war.

Das „Merkblatt zur Anlage von Querungshilfen für Tiere und zur Vernetzung von Lebensräumen an Straßen (2008)“ definiert „relativ geringe Ansprüche von Igel an Querungshilfen“: „Sie nehmen alle Typen von Querungshilfen an, soweit der Straßenverkehr sie nicht daran hindert. Durch engmaschige Zäune mit einer Höhe von 50 cm oder Amphibienleiteinrichtungen lassen sie sich von der Straße fernhalten.“ Spezielle Angaben über die Tunnelmaße für Igel wurden nicht genannt. Ich überprüfte soweit möglich alle Ausführungen des Amphibien-Experten. Als Informationsbasis hatte mir Pro Igel e.V./Frau Seewald Literatur zum Thema Igel und



*Der Gütersloher Stadtring und eines seiner Opfer
Foto Cornelia Straub ©*

24:00 Uhr und 0:30 Uhr gleich drei Igel auf der Höhe der Heidewaldschule bei der Überquerung der Fahrbahn. Die Tiere wechselten von der Straßenseite mit bebautem Gebiet auf die Seite mit freier landwirtschaftlicher Fläche. Bei einem Igel konnte ich beobachten, dass er auch den Rückweg auf gleichem Wege nahm.

Das war der Anstoß, die Angelegenheit auch einem

Land Nordrhein-Westfalen (GO NRW) regelt im §24 die Bürgerbeteiligung: Anregungen oder Beschwerden können an den Rat oder die Bezirksvertretung gestellt werden. Das genaue Verfahren regelt die Hauptsatzung der Stadt. In Gütersloh kennt man den sogenannten „Bürgerantrag“ und die „Einwohnerfrage“. Wichtige Informationen bietet auch das Ratsinformationssystem der



Straße zur Verfügung gestellt. Weitere wissenschaftliche Bücher beschaffte ich mir über die Stadtbibliothek. So konnte ich letztlich eine fundierte Informationsschrift für meinen Antrag bei Politik und Verwaltung erstellen.

Aus formalen Gründen konnte ich mein Anliegen lediglich als Einwohnerfrage einreichen. Damit ist leider nicht die Pflicht der Ausschüsse verbunden, eine Entscheidung zu treffen. Es wäre sinnvoller gewesen, einen Bürgerantrag zu formulieren, der eine Entscheidung durch die Politik einfordert, aber meine geringe Zeit gestattete dies nicht. Meine Einwohnerfrage wurde außerdem nur aufgrund einer zusätzlichen Initiative über Kontakte zur Partei der Grünen aufgenommen, die Verwaltung hätte mich sonst durch einen zeitraubenden Umweg über mehrere Ausschüsse geschickt.

Der Planungsausschuss hat mein Anliegen dann aber doch an den Umweltausschuss weitergeleitet. Die zwischenzeitliche Sommerpause hatte einen Bearbeitungsstopp von mehr als drei Monaten zur Folge. Weder hatte die Verwaltung am Thema gearbeitet, noch konnten Politiker für Gespräche erreicht werden. Emails mit Nachfragen wur-

den teilweise nicht beantwortet. Mit einigem Einsatz konnte ich Gespräche mit Politikern von vier Parteien führen. Die Offenheit für das Thema war gering: Man hat mir zugehört, aber wenig Hoffnung gemacht.

„Killerargument“ Nr. 1 war neben fehlendem Geld in öffentlichen Kassen die Frage, warum an einem Schwerpunkt Maßnahmen vorgenommen werden sollen, und an anderen Straßen der Stadt nicht. Es gibt aber durchaus Argumente für diesen Schwerpunktabschnitt: Dort liegt ein kartiertes Biotop nach § 62 LG NRW, das an die Straße angrenzt, sowie die damit im Flächennutzungsplan ausgewiesene Fläche zur landwirtschaftlichen Nutzung ohne Bebauungsmöglichkeit. Auch der Biotop-Verbund mit dem Stadtpark macht die lokale Situation investitionsfähig. Reichholz (1980) macht deutlich, dass 86 % aller Igel-Verkehrstote auf 10 % eines Straßenabschnittes, insbesondere im Siedlungsrandgebiet, zu Tode kommen. Genau das entspricht dem beschriebenen Schwerpunkt des Stadtrings.

Parallele Aktivitäten des Umweltamtes für ein Biodiversitätsprogramm und ein Landschaftsplanungsprojekt des Kreises Gütersloh ließen

mich dennoch auf sensibilisierte Politiker und Offenheit für das Thema hoffen. Insbesondere die Partei der Grünen signalisierte Interesse und fragte beim Umweltamt nach Detailinformationen. Der BUND-Gütersloh half mit Kontakten und wäre formal auch aktiv geworden, wenn weitere offizielle Anträge hätten gestellt werden müssen.

Im Vorfeld berichtete die lokale Presse von meinem Anliegen: die Neue Westfälische Zeitung hat detailliert und positiv für den Igel berichtet. Somit war auch die Öffentlichkeit unterrichtet. Im Verhandlungstermin des Umweltausschusses hat man als Bürger normalerweise kein Rederecht. Die Partei der Grünen hatte aber für mich ein Rederecht als Sachverständige beantragt, sodass ich auf die Mitteilungsvorlage der Verwaltung antworten konnte. In der Diskussion des Ausschusses hatte ich dann keine Möglichkeit mehr, weiter für das Igelthema zu werben. Im Fazit gab es eine Antwort auf meine Einwohnerfrage, aber Maßnahmen wurden nicht entschieden, nicht einmal Warnschilder sollen aufgestellt werden. Das ist ein für mich sehr enttäuschendes Ergebnis, angesichts des umfangreichen Biodiversi-

tätsprogramms, das wenige Minuten vorher mit viel Lob von der Politik akzeptiert und unterstützt wurde.

Es gibt zu wenig Lobby für den Igel, insbesondere auf der politischen Ebene. Politik und Verwaltung konzentrieren sich ausschließlich auf „planungsrelevante“ streng geschützte Arten. Tierschutzaspekte haben keinen Diskussionswert, obwohl das Tierschutzgesetz im Grundgesetz verankert ist. Vielleicht wäre mit mehr Öffentlichkeitsarbeit zum Thema mehr Aufmerksamkeit möglich gewesen. Ich habe aber Zweifel, dass dies hier zum gewünschten Ergebnis geführt hätte. Besser wäre es vermutlich, einen solchen Antrag mit persönlichen Kontakten zu den Politikern vorzubereiten. Insbesondere dem Ausschuss-Vorsitzenden kommt eine steuernde Eigenschaft im Verhandlungstermin zu. Ein solcher Kontakt war mir nicht möglich, da meine diesbezüglichen Anfragen unbeantwortet blieben.

Im Ergebnis musste ich die bittere Erfahrung machen, dass die Popularität des Igels bei vielen Menschen offenbar beim Stofftier aufhört.

Literaturangaben können bei der Redaktion erfragt werden.

„Stachliger“ Hemiobol

Bernhard Wetzig, Bohmte und Ulli Seewald, Münster/Westf.

Ein Hemiobol ist eine antike griechische Münze im Wert von einem halben Obol, die später auch in Bronze gemünzt wurde. In der Stadt Cumae (Campania) ist ein goldener Hemiobol aus dem 5. Jh. v.Chr. erwähnt.

Ein Obolus (altgriechisch ὀβολός bzw. obolós) war im

antiken Griechenland eine geringwertige Münze mit einem Wert von 8 Chalkoi. Sechs Obolen hatten den Gegenwert einer Drachme. 6000 Drachmen entsprachen einem attischen Talent Silber.

Ursprünglich bezeichnet der Begriff Obolus einen

kleinen Spieß. Da Münzen anfänglich noch nicht rund und mit Bildern geprägt wurden, sondern einfach kleine spitze Metallstückchen waren, wurden sie als „Spieße“ bezeichnet, das lässt den igelfreundlichen Leser möglicherweise schon an Stacheln denken...

Aber erst mit Beginn der Prägung runder Münzen begann die Darstellung von Motiven auf den antiken Zahlungsmitteln, so auch auf dem Heliobol. Die Schönheit rund 2000 Jahre alter Münzen aus Griechenland und dem alten Rom begeistert seit Jahrhun-



derden die Menschen, und die Darstellungen auf ihnen liefern für Forscher, die sich mit den Kulturen der Vormoderne befassen, ein großes Erkenntnispotential. Wunderschöne Münzbilder der antiken griechischen Epoche entstanden z.B. in der damaligen Kolonie Sizilien, auf denen Menschen und Tiere zu sehen sind. Reiter, Tiergruppen, Wagenlenker und Götterbilder wechselten einander ab. In diesen geprägten kleinen Kunstwerken spiegeln sich Mythen und Sagen, sie alle dokumentieren Glanz und Größe, Politik und Religion einer längst vergangenen Epoche. Viele antike Münzen zeigen heimische Tiere, etwa Löwe, Pferd, Eule und – vermeintlich – auch Igel.

Die genaue Herkunft unseres „stacheligen“ Hemiobol ist unbekannt. Unter der Bezeichnung „Igel und Löwe von Elgros“ wurde er im Internet erstanden und mit Stolz auf das angeblich aus Kreta stammende seltene Exponat im Igelmuseum

um Bohmte ausgestellt. Die Münze stellt zwei ziemlich stachelige Wesen dar und soll aus dem 2. Jahrhundert vor Christus stammen; sie besteht aus Silber, hat einen Durchmesser von 9 mm und wiegt 0,4 Gramm.

Solch ein kleiner Hemiobol wurde den toten Griechen der Antike als Grabbeigabe



Foto: Bernhard Wetzig ©

unter die Zunge gelegt, bevor sie bestattet wurden. Sie diente als Fährgeld für den Fährmann Charon für die Überfahrt der Toten über den Fluss Styx in das Totenreich des Hades. Da konnten Igel und Löwe gewiss gute Begleiter sein! Jedoch, wir konnten nichts Näheres über diesen „Igel“ heraus-

finden und wurden unsicher, welche Stacheltiere tatsächlich abgebildet seien. Außerdem fragten wir uns, ob gar ein wertvolles Unikat im Igelmuseum Bohmte präsentiert wird.

Wir wandten uns an Experten der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und erhielten Aufklärung durch Dr. Katharina Martin vom dortigen Exzellenzcluster „Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne“. Die aufschlussreiche Antwort, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, lautet: „Das Stück stammt leider nicht aus Kreta und zeigt auch keinen Igel, sondern kommt aus Kyzikos und zeigt auf der Vorderseite einen Löwenkopf und auf der Rückseite das Vorderteil (Protome) eines Ebers. Das ist eine in Kyzikos ganz gängige Bildkombination. Es gibt eine ganze Menge vergleichbarer Münzen. Die Zuweisung der Münze nach Kyzikos ist durch das Beizeichen auf der Rückseite, den

Thunfisch, als das städtische Wappen, eindeutig. Die Stadt (modern Erdek) liegt an der Nordküste der Türkei, am Marmarameer und war in der Antike berühmt für den Thunfischfang (daher das identifizierende Beizeichen). „Stachelig“ sind die Tiere auf der Rückseite der Münze schon, sowohl der Thunfisch als auch der Eber mit seinen Borsten, aber es sind eben, wie gesagt, leider keine Igel.“ Nach Aussage der Wissenschaftlerin sind Igel auf griechischen oder römischen Münzen gar nicht bekannt. Das ist schade – aber wer weiß, was Archäologen noch einmal zutage fördern – schließlich sind Igel älter als die alten Griechen, und im Mittelmeerraum leben sie auch schon „ewig“! Für heute sind wir zufrieden dankbar über den Wissensgewinn und können mit einem Schmunzeln den durchaus stacheligen Hemiobol im Igelmuseum Bohmte nun allen Igel Freunden ganz genau erklären!

Tipp: Lichtschachtsicherung

Sabine Molinari, Lindenberg/Allgäu

Bitte achten Sie auf die Lichtschächte an Ihren Häusern, insbesondere wenn Abdeckung oder Gitter nicht direkt bis zur Hauswand reichen! Ich habe kürzlich zwei kleine Igelkinder tot in unseren Lichtschächten gefunden. Das tat mir so leid, dass ich nun die offenen Zwischenräume mit Karnickeldraht geschlossen habe. Wie auf dem Bild zu sehen, war der Spalt nur sieben Zentimeter breit.

Zur Vorgehensweise: Ich habe einfach ein Stück Karnickeldraht abgeschnitten,

daraus eine Rolle geformt und in den Zwischenraum gepresst. Die Rolle sollte einen etwas größeren Durchmesser haben als der Zwischenraum. In der Länge lässt sich Karnickeldraht gut anpassen, er ist dehnbar.

Für Molche habe ich Zweige in die Lichtschächte gestellt, damit sie sich selbst retten können.

Sprechen Sie auch mit Ihren Nachbarn über die Gefahr, die Lichtschächte im Herbst – der Zeit der kleinen Igel – darstellen.



Gefahren durch Laubsauger

Ulli Seewald, Münster/Westf.

Der Herbst ist an schönen Tagen die Zeit der Spaziergänge durch goldene Wälder und Parks, zugleich aber auch die der Laubbläser und -sauger, die alljährlich zehntausende Tonnen Laub beseitigen. Unter großem Getöse und mit einer Schnelligkeit von etwa 200 Kilometern pro Stunde treibt die Luft aus den Maschinen Blätter auf öffentlichen Wegen und privaten Grundstücken zusammen.

Laubsauger sind elektrische bzw. mit Verbrennungsmotor betriebene Geräte zum Beseitigen von Laub. Diese Geräte, die durch Luftstromumkehr auch als Laubbläser arbeiten können, gibt es seit Ende der 1990er Jahre. Sie reduzieren Arbeitszeit und -mühe, zugleich den Personeneinsatz, werden von Behörden zur Reinigung von Straßen, Schulhöfen und Grünanlagen eingesetzt, in landwirtschaftlichen Betrieben, z.B. Reitanlagen, zur Säuberung von Wirtschaftswegen nach täglicher Einstreu, auch von Haus- und Gartenbesitzern zur Beseitigung von Laub auf Wegen, Rasenflächen und Beeten genutzt.

Aufgesaugtes Laub wird in einem Behälter gesammelt, der entweder als Sack an der Maschine hängt oder direkt an einen größeren „Abfall“-Wagen gekoppelt ist; viele Geräte zerkleinern gleichzeitig das aufgesogene „Material“.

Meist wird das Laub auf Haufen gesammelt und später abtransportiert, nur im besten – seltenen – Fall lässt man es zur Verrottung oder als Nistmaterial für Kleinsäuger wie Igel liegen.

Der erwünschte Effekt des Beseitigens von Laub und kleinen Ästen hat allerdings gegenüber der traditionellen Methode des Zusammenrechen zahlreiche Nachteile:

- Laubbläser oder Laubsauger mit Benzinmotor sind außerordentlich laut. Sie erreichen oft einen Pegel

von 90 bis 110 Dezibel, das entspricht dem Lärm eines Presslufthammers. Schon 85 Dezibel können bei Menschen und Tieren Hörschäden verursachen.

- Laubbläser oder Laubsauger wirbeln sechs- bis zehnmal so viel Feinstaub auf wie ein Besen oder Rechen; das belegt eine wissenschaftliche Studie der Universität Graz aus dem



Foto: fotolia_56601852_L-Ernie ©

Jahr 2013. Beim Einsatz der Geräte auf Straßen und Wegen wird der Feinstaub, der von Reifen, Bremsen und Dieselruß stammt, erneut aufgewirbelt, ebenso dem Laub anhaftender Dreck und Kot, der sich als Aerosol in der Umgebungs- und damit auch in der Atemluft - verteilt und krebserregend wirkt.

- Beim Betrieb von Geräten mit Verbrennungsmotor kommt es unter anderem zur Emission von gesund-

heitsschädlichen Stoffen, die sich in der Umgebung verbreiten: Geräte mit Zweitaktmotoren blasen Stickoxide und Kohlenwasserstoffe in die Luft – die Emissionen eines Laubbläfers sind 200fach höher als die eines PKW mit Katalysator.

- Laubsauger bringen das ökologische Gleichgewicht erheblich durcheinander: Sie saugen wertvolle Bodenpar-

Einsetzung der Geräte unter Hecken und Büschen zerstört z.B. auch Igelneester.

Im Gegensatz zu anderen Maschinen gelten für Laubsauger und Laubbläser keine Emissionsgrenzwerte für Lärm. Für deren Abgabe dagegen sind Grenzwerte definiert. In Wohngebieten dürfen sie nach der Maschinenlärmschutzverordnung nur zwischen 9 und 13 Uhr und zwischen 15 und 17 Uhr verwendet werden. In einigen österreichischen Kommunen gilt ein Verbot für diese Geräte. Schon seit den 1970er Jahren sind in etlichen Gemeinden in den USA diese Geräte wegen des Lärms nicht mehr erlaubt. In Deutschland gibt es inzwischen zahlreiche Gemeinden und Städte, deren Umwelt- und Naturschutzbehörden sich deutlich gegen die Nutzung solcher Geräte aussprechen, beispielsweise Münster/Westf., Wuppertal und München. Dort werden den Straßenreinigern Auflagen erteilt und Privatleuten dringend von der Nutzung abgeraten.

Aus Sicht von Igel- und Tierfreunden kann man nur hoffen, dass die Nutzung dieser Geräte in zunehmendem Maß verboten wird, einsichtige Menschen von deren Gebrauch absehen und uneinsichtige umlernen. Wie der ehemalige grüne Umweltminister Jürgen Trittin sagte: *„Es muss nicht immer der Laubbläser sein, es darf wieder mehr geharkt werden!“*

tikel mit auf. Auch die Humus- und Nährstoffbildung wird eingeschränkt, wenn Herbstlaub nicht am Erdboden verrottet.

- Kleinstlebewesen, Nützlinge wie Würmer, Käfer oder Spinnen werden gleichfalls beseitigt; auch Kleinsäuger, darunter sogar junge Igel werden eingesaugt und verenden.

- Darüber hinaus werden die Lebensräume vieler Kleintiere vernichtet. Der



Der Fabeldichter Äsop

Monika Neumeier, Lindau/Bodensee

Äsop, ein berühmter griechischer Dichter, lebte um 600 v. Chr. In Europa gilt er als der Begründer der Fabeldichtung. Er war vermutlich ein Sklave, der später freigelassen wurde. Angeblich kam er dann an den Hof des Königs Krösus, dessen Vertrauen er durch seinen klugen Witz in solchem Maß gewann, dass der ihn auf mehrere Reisen schickte; auf einer solchen wurde Äsop von Priestern wegen Gotteslästerung ermordet.

Äsops Fabeln erhielten sich lange nur durch die mündliche Überlieferung des Volkes. Demetrios, berühmter Redner in Athen

um 300 v. Chr., soll als Erster eine Sammlung der Fabeln zusammengestellt haben. Sie ging aber im 10. Jahrhundert verloren. Die heute bekannten Sammlungen Äsopischer Fabeln sind teils späte Umdichtungen der Bearbeitung des Babrios, eines griechischen Fabeldichters italischer Herkunft, der um 100 n. Chr. vermutlich in Syrien lebte, teils Produkte der Rhetorenschulen aus unterschiedlichen Zeiten.

Bei den Äsopischen Fabeln handelt es sich um kurze Geschichten, die als Gleichnisse verpackt sind. Äsop spricht ganz gewöhnliche menschliche Schwächen an:

Neid, Dummheit, Geiz, Eitelkeit usw. Stoffe und Figuren bilden das Leben des kleinen Mannes im Griechenland des 6. Jahrhunderts v. Chr. ab, Handlungsträger sind Tiere, Pflanzen, manchmal Götter oder bekannte Menschen der Zeit. Die Fabeln werten, urteilen und demaskieren zwar, vernichten oder verdammen aber nicht. Noch heute finden wir Äsops Fabeln in gebräuchlichen Redewendungen; so geht z.B. „sich mit fremden Federn schmücken“ auf die Fabel von der Dohle und den Vögeln zurück.

In Deutschland kennt fast jeder die Fabel vom Hasen

und Igel. Erstmals erzählte Wilhelm Schröder im Jahr 1840 dieses volkstümlich überlieferte Märchen im „Hannoverschen Volksblatt“. Später übernahmen es die Brüder Grimm in ihre „Kinder- und Hausmärchen“. Eine der vielen Versionen des Märchens druckten wir im Igel-Bulletin 42/2009 ab. Dass dieses Märchen auf die Äsopische Fabel vom Igel und Hirsch aus Griechenland zurückgeht, wird sicherlich viele überraschen. Aber lesen Sie selbst: Die Parallelen zu unserem „urdeutschen Igel“ auf der Heide von Buxtehude sind unübersehbar!

Eine Äsopsche Fabel: Igel und Hirsch

Zwischen dem Igel und dem Hirschen gab es Streit: Wer schneller über die Wiesen laufen könne, werde Sieger sein. „O weh“, beginnt der Igel, es ist unmöglich, dass mir der Sieg gelingt.“ So klagend und jammernd kam er nachhause. Als seine Frau ihn so niedergeschlagen sah, fragte sie ihn, was los sei. Der Igel erläuterte ihr die Sache, und dann erwiderte seine Frau: „Dir ist doch hinlänglich bekannt, dass wir beide fast von gleicher Gestalt und einander so ähnlich sind, dass uns kein Auge unterscheiden kann. Deshalb schlage ich dir folgenden klugen Plan vor: Du und der Hirsch, ihr werdet gleichzeitig nebeneinander stehen. Ich aber werde auf der Gegenseite stehen. Wenn der Hirsch zu mir gelaufen ist, werde ich rufen: „Ich bin schneller hier angekommen; also verweigere ich dir den Sieg! Dann muss sich der Hirsch

erschöpft und verspottet zurückziehen!“ So machten es die Igel, und durch diesen Kunstkniff machte sich der Hirsch, entgegen seiner Hoffnung besiegt, vom Acker.

Übersetzung der lateinischen Fassung aus „Mille Fabulae et Una: 1001 Aesop's Fables in Latin“ by Laura Gibbs; PDF version 1.01, dated 18 August 2010“,

für Pro Igel e.V. ins Deutsche übersetzt von Hermann Flessa, Lindenberg/Allgäu ©, 2014.

© Zeichnung: Robert Bergant, Innsbruck.



»Katzenschreck« scheucht Igel weg?

Brigitta Javurek, Zürich

Die meisten Menschen mögen Katzen, aber nicht alle. Was des einen Freud, ist bekanntlich des anderen Leid. So stellen immer mehr Zeitgenossen Katzenabwehrgeräte in ihre Gärten und hoffen, damit Katzen zu vertreiben. Doch was die Katze verscheuchen soll, behindert vermutlich auch den Igel und andere Tiere. Gesicherte Studien zum Thema fehlen bislang, doch jetzt bringt eine Semesterarbeit an einer Schweizer Fachhochschule wenigstens etwas Licht ins Dunkel.

Sie heißen Muschi, Mieze oder Tiger und gehören zu vieler Leute Lieblingstieren: die Katzen. Millionen Stubentiger werden in der Schweiz und in Deutschland gehalten. Etliche von ihnen verbringen ihr ganzes Le-

ben im Haus, andere dürfen durch die Lande streifen, fangen Mäuse und Vögel und hinterlassen da und dort auch ihr Geschäft. Katzenkot auf Spielplätzen, in Parks, Gartenanlagen, Gärten und Gemüsebeeten ist für viele ein unappetitliches Ärgernis, wengleich Katzen eigentlich ihre Exkremente zu verscharren pflegen, die daher keineswegs so oft wie vermutet störend herumliegen. Anders als Hundebesitzer können Katzenliebhaber/Innen, aus naheliegenden



Foto: Marlen Tinner Grebe, Oberwil-Lieli, Schweiz © www.mat-fotokunst.ch

Gründen, nicht verpflichtet werden, den Kot ihrer Tiere einzusammeln. Wie also kann man „unerwünschte“ Katzen und Kater fernhalten? Es gibt die verschiedensten Tipps und Tricks wie Wasserpistolen, Duftmarker,

Blitzlichter, scharfe Gewürze, Schnaps etc. Ein sich stetiger Beliebtheit erfreuendes Gerät sind die so genannten Katzenabwehrgeräte. Seit den 90-er Jahren auf dem Markt, sollen diese Ultraschall-Abwehrgeräte unter anderem Katzen von Spielplatz, Auto und Garten fernhalten. Die meisten Geräte funktionieren nach dem gleichen Prinzip: Ein Infrarot-Bewegungsmelder registriert jegliche Wärmebewegung bis zu einer gewissen Distanz. Sobald

die Geräte eine Bewegung wahrnehmen, senden sie, je nach Modell, unterschiedlich lange Ultraschalltöne aus. Unterstützend werden Blitze eingesetzt. Laut Herstellerangaben vertreiben die unterschiedlichen Modelle nur Katzen oder Katzen und Hunde, oder Katzen, Hunde, Marder, Ratten, Waschbären, Vögel und viele Wildtiere mehr. Für Igel und Menschen jedenfalls sollten die Abwehrgeräte angeblich keine Behinderung darstellen. Aber stimmt das auch? Denn da, wo diese Geräte ihre Wirkung zeigen sollen, nämlich draußen in den Gärten und in urbanen Grünflächen, genau dort befindet sich auch der Lebensraum des Igels.

Schwache Datenlage – starke Abwehr?

Eine gesicherte Datenlage in Bezug auf Katzenabwehrgeräte und deren mögliche Auswirkungen auf Igel ist mehr als dürftig, um nicht zu sagen, nicht vorhanden. Die Semesterarbeit 2009 von Tanya Spirig, Studentin für Umweltingenieurwesen an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft, schafft hier Abhilfe. Sie hat in ihrer Studie die möglichen Auswirkungen von Katzenabwehrgeräten auf den in der Schweiz und in Deutschland heimischen Braunbrüstigel (*Erinaceus europaeus*) untersucht. Zwar versichern einige Hersteller, dass der Ultraschall-

ton exakt auf das Gehör der Katzen und Co. abgestimmt sei und Wildtiere nicht belästige. Andere werben genau damit, dass sie nebst Nachbarns Katze auch Wildtiere fernhalten. «Falls eine Belästigung der Igel durch diese Geräte bestätigt würde, kann das eine Verdrängung des Igels aus seinem jetzigen Lebensraum bedeuten», schreibt Spirig in der Einleitung zu ihrer Arbeit. Sie hat zu diesem Zweck verschiedene (Tier)-Abwehrgeräte, die alle mit Ultraschallton im Bereich von 13'500 bis 42'000 Hz wirken, miteinander verglichen. Welche Tiere mit welcher Tonfrequenz vertrieben werden, scheint unklar. Vereinfacht darf aber vermutet werden, je grösser der Frequenzbereich, desto mehr Tierarten können vertrieben werden.

So sollen Katzen lernen, dass, wenn sie ein Gebiet betreten, ein unangenehmer Ton ausgelöst wird. Je nach Katze wird sie die Ursache, das Abwehrgerät, beschnuppern, sich davor legen oder allenfalls sofort davonlaufen. Die Katze wird jedoch bald den Zusammenhang von Raum und Ton herstellen und künftig dieses Gebiet meiden. «Laut Aussagen von Katzenabwehrgeräte-Besitzern», zitiert Spirig, «sind die meisten mit ihrem Gerät sehr zufrieden.» Einige besitzen gleich mehrere Geräte, um den ganzen Bereich rund um ihr Eigenheim abdecken zu können.



Was hört der Igel, wenn er hört?

Wie und ob überhaupt diese Geräte auf andere Wildtiere und speziell auf den heimischen Braunstacheligel wirken, darüber schweigen sich die Hersteller der Geräte aus. Alle von Spirig angefragten Firmen konnten diese Fragen nicht beantworten, da jegliche Studien und Forschungen dazu fehlten, und sie nicht im Besitz von Erfahrungswerten waren. Der Geruchssinn ist vermutlich das wichtigste Sinnesorgan des Igels. Damit findet er Beutetiere und Partner, orientiert sich und kann Freund und Feind aufspüren. Der Geruchssinn ist bei Igeln besser entwickelt als bei den meisten andern Säugetieren. Aber auch der Gehörsinn ist ein ausgesprochen gut ausgebildetes Sinnesorgan des Igels. Er ist hochempfindlich, so dass er etwa auch ein ganz leises Rascheln wahrnehmen und auf Nahrungssuche Käfer

und Regenwürmer hören kann. Bereits 1956 wurde von Igeln berichtet, welche die Kratzgeräusche eines Mistkäfers in fünf Metern Entfernung hören konnten. «Über den Frequenzbereich der durch den Igel noch hörbaren Töne und Geräusche gibt es verschiedene Ansichten», schreibt Spirig. 1969 bemerkte Burton, dass Igel im Winterschlaf ihre Stacheln aufstellen, sobald sie einen Hochfrequenz-Ton hören. 2006 schrieb Neumeier, dass Igel Geräusche im Frequenzbereich von 250 bis 60'000 Hz hören. Das heißt, Igel können tiefe Töne und hohe Töne im Ultraschallbereich hören. Zum Vergleich: Menschen hören von 16 bis 16'000 Hz. Zudem können Igelsäuglinge hohe, mit Ultraschalltönen durchsetzte Piepslaute wie Vögel von sich geben – und hören.

Und die Moral von der Geschichte?

Igel hören also in jenen

Frequenzbereichen, in denen auch etliche Tierabwehrgeräte wirken. Gemäß Beobachtungen eines Katzenabwehrgeräte-Besitzers reagierten die Igel auf die Töne mit Zusammenzucken und längerem Innehalten. Einige Wochen nach der Installation von zwei Geräten im Garten waren die Igel weg. Das heißt: Katzen- und Tierabwehrgeräte mit Ultraschall könnten Igel durchaus nachhaltig stören und ihren Lebensraum beschneiden.

Noch gehört das Wildtier Igel nicht zu den gefährdeten Arten, die in den Roten Listen verzeichnet sind. Unbestritten nimmt aber sein Lebensraum ab. Wenn die Ausweichmöglichkeiten für den stacheligen Gesellen rarer werden und er zusätzlich mit Abwehrgeräten vertrieben wird, heißt es wachsam bleiben und die Entwicklung im Auge zu behalten.

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Igelzentrum Zürich, für das Igel-Bulletin bearb. von Ulli Seewald, Münster / Pro Igel e.V.

Spirig, T. (2009): Der Einfluss von Katzenabwehrgeräten auf das Verhalten der Igel, Semesterarbeit, Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft, Wädenswil.

Semesterarbeit von Tanya Spirig als PDF auf www.izz.ch/haeufigefragen/#katzenschreck.

Haben Sie Erfahrung mit Katzenabwehrgeräten?

Pro Igel e.V. und das Igelzentrum Zürich sind interessiert an Ihren Beobachtungen und Erfahrungen mit Katzen- oder Tierabwehrgeräten und ihren möglichen Auswirkungen auf Igel.

Besitzen Sie ein Katzenabwehrgerät in Ihrem Garten? Sind Igel weiterhin in Ihrem Garten unterwegs? Hören Sie den ausgesandten Ton? Schreiben Sie bitte an die Redaktion des Igel-Bulletin und teilen Sie uns Ihre Beobachtungen mit.

Igel-Lampe Zzzoolight

Die Marke Zzzoolight bietet Tisch- oder Bodenlampen an, die nicht nur Kinder zum Träumen bringen, auch wenn sie primär als Kinderzimmerleuchten vermarktet werden. Aber jeder Tierfreund hat seine Freude an ihnen und jeder Liebhaber ganz besonderer Designerlampen desgleichen. Der bekannte, aus dem Iran stammende und in Florenz lebende Origami-Künstler, Designer und Buchautor Ramin Razani ist bekannt für seine große Papierfaltkunst und seine im wörtlichen Sinne viel-fältigen Ideen.

Er hat die Zzzoolight Lampen in Form von zahlreichen Tieren geschaffen, darunter Elefant, Kuh, Schnecke,

Katze, Bär, Fisch - und Igel, die eine äußerst gute Beobachtungsgabe sowie Liebe zum Tier und zum Detail



verraten. Sein Igel ist eine wahrlich stachelige Angelegenheit und wirkt geradezu

lebensecht mit filigran gearbeitetem Stachelkleid. Er ist 28 cm lang, 20 cm breit und 17 cm hoch, sozusagen ein

ausgewachsenes Exemplar von Albino-Igel, der den Betrachter im wörtlichen Sinne

anstrahlt.

Die weißen Kunststoffhüllen der Lampen erwärmen sich kaum und sind deshalb bestens - aber wie gesagt nicht nur - für Kinderzimmer und Kinderhände geeignet. Die Leuchtintensität kann mittels Tag- und Nachteinstellung verändert werden. Die Lampen eignen sich deshalb auch als Nachtlicht.

Alle Zzzoolight Lampen befinden sich in schönen Boxen und könnten hervorragend als Geschenk verpackt unterm Weihnachtsbaum „winterschlafen“.

Der Zzzoolight-Igel kostet ca. 70,- EUR und ist über diverse Anbieter im Internet oder im Fachhandel erhältlich. *U.S.*

Neue Igel-Sachbücher

Ulli Seewald, Münster/Westf. und Tanja Wrobbel, Selm

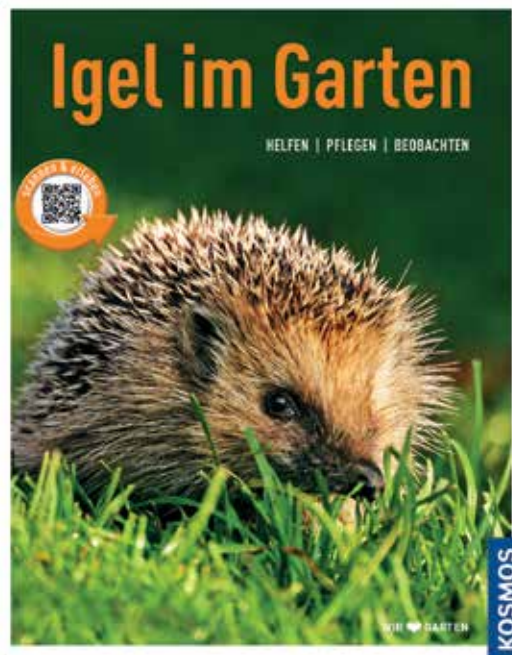
Wie so oft zum Herbst, kamen auch 2014 einige neue Igel-Bücher für Groß und Klein auf den Markt, von denen wir zwei Titel fachlich durchsahen und unseren Lesern vorstellen.

Mit „Igel im Garten“ liegt eine völlig überarbeitete Ausgabe des Igel-Sachbuches aus dem Kosmos-Verlag vor, der sich nun schon seit Jahrzehnten auf das profunde Wissen seiner in Theorie und Praxis über 40 Jahre

erfahrenen Autorin Monika Neumeier stützt. Die 80-seitige Neuerscheinung verbindet Wissensvermittlung über Biologie und Lebensweise der Igel mit Hinweisen zur igelfreundlichen Gartengestaltung und praxisorientierten Anleitungen zur Pflege hilfsbedürftiger Igel - von der Erstversorgung über Fütterung und Unterbringung bis zur Auswilderung, alles klar und übersichtlich gegliedert. Weiterführende Infos sowie Fotoserien rund um den Igel – korrespondierend mit den Inhalten von Pro Igels Veröffentlichungen - sind einfach und schnell über QR-Codes im Buch online abrufbar. Auch sämtliche Angaben zu therapeutischen Maßnahmen im Kapitel Igelpflege sind - wie es sich für einen Laien-

Ratgeber gehört – bestens verständlich formuliert und hilfreich, aktuell und fehlerfrei.

Das mit herrlichen Igel-fotos illustrierte Buch wird seinem Untertitel gerecht:

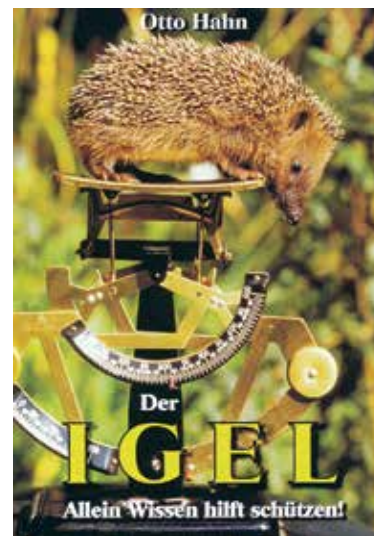


Igel beobachten, ihnen im Garten helfen und sie bei Bedarf im Haus sachgemäß pflegen, alles ist behandelt und auf aktuellem Stand des Wissens, genauso die Angaben zu weiterführender Literatur und Adressen von Igelschutzvereinen. Ein Muss für jeden Igelfreund, der korrekte, gut präsentierte Informationen, zudem für wenig Geld, schätzt!

*Igel im Garten:
Helfen | Pflegen | Beobachten
Monika Neumeier
Kosmos-Verlag, Stuttgart 2014
ISBN 978-3-440-14246-2
EUR 7,99*

Ganz anders ist das Buch von Otto Hahn „Der Igel“ aus dem Wittgenstein Verlag zu bewerten, eine „überarbeitete und erweiterte Neuauflage“ des Titels „Der Igel

– liebenswertes Stacheltier“. Allerdings ist nirgends zu lesen, wann das ursprüngliche Buch erschien - nämlich im Jahr 1986. Der Untertitel der Neuauflage „Allein Wissen hilft schützen“ ist geradezu lächerlich, denn das Werk ist auf 138 Seiten nur minimal überarbeitet und keineswegs aktuell. Hahn merzte nur einige (auch für ihn) ganz offensichtlich veraltete Inhalte aus. Neue Erkenntnisse fanden keinen Eingang in das angeblich aktualisierte Buch. So übernimmt Hahn etwa eine völlig überholte Erklärung für den Verkehrstod vieler Igel: Sie würden auf den von der Sonne erwärmten Straßen nachts nach Nahrung suchen. Seit über zwei Jahrzehnten jedoch ist es wissenschaftlich erwiesen, dass dies nicht zutrifft, sondern Igel Straßen möglichst schnell zu überqueren versuchen. Auch zu anderen Themen präsentiert der Autor überholte Ansichten, so etwa, wenn er von Igeln schreibt, die



sich „besonders im Frühling tagsüber sonnen“. Ebenfalls daneben ist es, die Arbeit von Dietzen und Obermaier

aus dem Jahr 1986 heutzutage noch anzuführen, ohne die seitdem gewonnenen Erkenntnisse zu berücksichtigen. Und unrichtig, ja geradezu peinlich ist es, im Jahr 2014 anzuprangern, in ihrem ersten Igelbuch von 1986 habe M. Neumeier Kinder zum Igeleinsammeln animiert! Die jüngeren Bücher der igelerfahrenen Autorin kennt Hahn anscheinend samt und sonders nicht, und auch sonst muss die aktuelle Fachliteratur spurlos an ihm vorbeigegangen sein. Das Buch und die Behauptung des Verlegers, es solle beitragen, „Wissen über den Igel zu erweitern, um ihm das Überleben in einer igelfeindlichen Umwelt zu ermöglichen“ sind vor diesem Hintergrund beschämend, ganz abgesehen davon, dass weder Literaturhinweise noch Adressen aktuell sind.

Schade, Otto Hahn hat sich mit der Neuauflage seines Buches aus dem Jahr 1986, seinerzeit ein Werk mit aktuellem Text und exzellenten Fotos, einen Bärenienst erwiesen! Gerade in der noch relativ jungen Igelforschung können 28 Jahre zwischen 1986 und 2014 von einem Autor, der auf sich hält, nicht einfach ignoriert werden. Und dafür soll der Leser satte 19,80 EUR hinlegen? Wir können dieses Werk nicht empfehlen!

Der Igel: Allein Wissen hilft schützen!

*Otto Hahn
Wittgenstein Verlag,
Huisheim 2014*

*ISBN 978-3-944354-21-7
EUR 19,80*

Die Igel und das liebe Obst

Monika Neumeier, Lindau/Bodensee

"Nanu", wird sich mancher fragen, "was soll denn eine Erntetabelle für Obst, Beeren und Nüsse im Igel-Bulletin?"

Diese Aufstellung ist ein neuer Versuch, Igel Freunde davon zu überzeugen, dass Igel sich nicht von pflanzlicher Kost ernähren.

Igel in ihrer heutigen Gestalt gibt es seit rund 15 Millionen Jahren. Äpfel, Birnen, Pflaumen und Weintrauben, die angeblich so gern von den Stacheltieren verspeist werden, sind jedoch Züchtungen aus den jeweiligen Wildformen. Eine der ältesten Kulturpflanzen ist die Weintraube, die schon um 5000 v. Chr. angebaut wurde, die älteste dokumentierte Sorte des Kulturapfels ist vermutlich der Borsdorfer Apfel, der 1170 von den Zisterziensern erwähnt wurde. Das sind aber alles keine Zeitspannen, die für das Nahrungsspektrum eines so uralten Tiers wie den Igel von Bedeutung sein können.

Die Wildformen unserer heutigen Obstsorten findet man heutzutage so gut wie nicht mehr in der Natur; obendrein sind z.B. Wildapfel und Wildbirne so herb und holzig, dass kein Igel auf die Idee käme, sie zu verspeisen.

Viele auf Bäumen oder Sträuchern wachsende Wildbeerenarten wie z.B. Holunder-, Vogel- oder Weißdornbeeren sind für Igel gar nicht erreichbar. Die meisten fressen ohnehin die Vögel. Obendrein sind z.B. Vogelbeere, Weißdorn oder Schlehe hart, sauer oder bitter, also nicht attraktiv für Igel, die eine Vorliebe für Süßes haben.

Am Boden wachsende Beeren, etwa Walderd- oder

himbeere könnten - je nach Lebensraum - vielleicht von Igel gefunden werden. Aber ob der Stachelfreund sie auch frisst, steht auf einem anderen Blatt: Keiner der Wissenschaftler, die Magen- und Darmtrakte überfahrener Igel bzw. Igelkot untersucht haben, berichtet

lig mit der eigentlichen Beute aufgenommen - da sind sich alle Wissenschaftler einig. Feingekautes Material stammt aus dem Verdauungstrakt der verspeisten Schmetterlingslarven und Regenwürmer.

Auch Nussreste konnten in Magen, Darm und Kot

zen, die angeblich auch von Igel verspeist werden? Pilzreste konnten die Forscher ebenfalls nicht feststellen. In unserer Kulturlandschaft kommen Pilze kaum mehr in nennenswertem Umfang vor. Mit den Fotos, die Igel an (Fliegen-)pilzen zeigen, dürfte es sich so verhalten, wie mit dem berühmten Igel am Apfel: Entweder ist das Foto gestellt, oder der Igel klaubte die Insekten ab, die sich reichlich an reifen bzw. verwesenden Früchten aufhalten.

Soweit die Tatsachen. Aber was verbreitet beispielsweise der BUND im Internet?

"Zur Vorbereitung auf den Winterschlaf nehmen sie verstärkt kohlehydratreiche vegetarische Nahrung wie Samen, Nüsse, Beeren und Fallobst auf, was zu dem notwendigen Ansteigen des Blutzuckerspiegels führt." (Info-Folder vom Bund Umweltschutz in Bayern e.V. "Schutz und Hilfe für das Wildtier Igel") oder

"Vegetarische Kost, wie Fallobst (am liebsten mit Insekten und Würmern darin), Samen, Nüsse und Beeren findet vor allem im Herbst ihren Zuspruch als Zusatznahrung - Sie bildet eine gute Vorbereitung für den Winterschlaf, denn die kohlenhydratreiche Zukost lässt den Blutzuckerspiegel ansteigen, der bei tiefen Temperaturen wie ein Frostschutzmittel wirkt." (http://darmstadt.bund.net/service_und_beratung/igelschutz_aber_richtig/#c16158)

Müssen wir also den Insektenfresser Igel im Herbst mit Falläpfeln füttern, damit er Winterschlaf machen kann? NEIN, natürlich nicht! Die Beweisführung in den oben ge-

Reifemonte von Obst, Beeren und Pilzen:

Hellgrün: Kulturpflanzen; **Dunkelgrün:** Wildpflanzen

Braun: Pflanzen, die entweder sauer oder bitter schmecken bzw. für Igel nicht erreichbar sind, weil sie auf Bäumen wachsen und/oder harte Schalen haben.

	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov
Apfel (Kultur)							
Birne (Kultur)							
Brombeere							
Buchecker							
Hagebutte							
Haselnuss							
Heidelbeere							
Himbeere							
Holunderbeere							
Süßkirsche (Kultur)							
Kornelkirsche							
Mirabelle (Kultur)							
Pflaume (Kultur)							
Pilze							
Preiselbeere							
Schlehdorn							
Vogelbeere							
Walderdbeere							
Walnuss							
Weintraube (Kultur)							
Weißdorn							
Wildapfel							
Wildbirne							
Zwetschge /Kultur)							

von den kleinen Kernen oder den Schalen verschiedener Beeren und Früchte, wie sie in der Tabelle aufgelistet sind.

Ungekaute und unverdaute Pflanzen wurde zufäl-

der Igel nicht nachgewiesen werden. Das ist eigentlich klar: Die Schalen von Waloder Haselnüssen sind zu hart, als dass sie ein Igel knacken könnte.

Und was ist mit den Pil-

nannten Veröffentlichungen ist schlichtweg falsch!

- Igel brauchen kein "Frostschuttmittel im Blut", denn sie senken ihre Körper- d.h. ihre Bluttemperatur nicht unter Null Grad ab. Die minimale Temperatur im Winterschlaf liegt bei 4-5°C. Kühlt ein Igel noch stärker ab, weil er schwach und krank ist und keine Reserven mehr mobilisieren kann, stirbt er.

- Um genug Speck für den Winterschlaf anzusetzen, wird ein Igel gewiss nicht auf pflanzliche Nahrung umsteigen. Seine Anatomie, d.h. sein Gebiss und sein kurzer

Darm sind zur Verdauung pflanzlicher Nahrung ungeeignet.

- Wie konnten Igel winterschlafen, als es noch kein süßes "Fallobst" im heutigen Sinn gab?

- Kurz vor dem Winterschlaf, also dann, wenn eine Erhöhung des Blutzuckerspiegels vielleicht sinnvoll wäre, gibt es die „Samen, Nüsse und Beeren und Fallobst“ gar nicht mehr (s. Tabelle)! Nur einige verirrte Brombeeren fände ein Igel noch im Oktober - aber wohnen alle Igel in der Nähe von Brombeerhecken?
- Jeder, der schon einmal ei-

nen Igel in Winterschlaf legte und ihn vorher richtig - nämlich mit viel tierischem Eiweiß,



Foto: Fotolia_44889600_morelia1983 ©

Fett und wenigen Kohlenhydraten - ernährte, weiß dass solche Igel den Winterschlaf

problemlos absolvieren.

Manch Igelfreund gibt seinem Pflege-Igel Bananen, Avocados oder andere exotische Früchte, die auch - vielleicht aus Langeweile in der Gefangenschaft - gefressen werden. Es ist eben nett anzusehen, wie ein Igel am Bananenscheibchen knabbert!

Darüber darf man aber nicht vergessen, dass Igel als Insektenfresser eher in die Ecke der Fleisch- als der Pflanzenfresser zu rücken sind, und dass man sie weder mit pflanzlichen Stoffen ernähren kann, noch ihnen damit Gutes tut.

»Pro-Igel-Stacheln« – allerlei in eigener Sache

Man liest und hört uns mehr als dass man uns sieht, aber hinter Mails, Briefen und Telefonaten stehen eine Handvoll Leute, der Vorstand und die wenigen anderen Aktiven unseres kleinen „Fachverbandes stachliger Spezialisten“.

Ab und zu wollen wir auch von den Menschen berichten, die hinter dem Namen „Pro Igel“, auf Deutsch „für den Igel“, ehrenamtlich tätig sind und Tag um Tag arbeiten, um Wissen über Igel durch umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit und zahlreiche Publikationen zu verbreiten, ratsuchende Igelfinder zu unterstützen und viele Projekte von Ausstellungen, Kongressen, Forschungsvorhaben bis zu Doktorarbeiten zu fördern oder auf den Weg zu bringen. Und wir suchen Hilfe, auch das sei offen gesagt!

Im Juni fand unsere turnusmäßige Mitgliederversammlung statt, die Verantwortlichen und ständigen Mitarbeiter wurden gewählt. Ulli Seewald aus Münster/Westf. wurde als 1. und geschäftsführende Vorsitzende

im Amt bestätigt, ebenso wurde die Vereinsgründerin Monika Neumeier aus Lindau/Bodensee zur 1. stellvertretenden Vorsitzenden wiedergewählt, als neuen 2. stellvertretender Vorsitzender wählte die Versammlung Dieter-Robert Pietschmann aus Weinheim, schon seit Jahren für den Verein im Hintergrund aktiv. Die Beiräte Birgit Hansen, Neumünster, Geschäftsstellenleiterin und zuständig vor allem für den Versand unserer Veröffentlichungen und kompetente Telefonberatung, außerdem Iris Hander, Murg, die vor allem Email-Beantwortung und fernmündliche Beratung übernimmt (zurzeit wegen Krankheit pausierend) wurden ebenfalls in ihren Funktionen bestätigt, hinzu trat Karin Oehl aus Pulheim, ebenfalls schon langjährig zum festen Stamm im Pro-Igel-Team gehörend, unsere Referentin Nr. 1 auf Kongressen, Seminaren und Veranstaltungen und zudem zuständig für das Forum Igelhilfe, das wir in Kooperation mit dem Betreiber Karlheinz Schmidthaus

fachlich unterstützen. Soweit zu den Menschen „im Stachelkleid“, die oftmals so an ihre Grenzen stoßen, dass alle Stacheln zur Bürste stehen – aber insbesondere Winterschlaf ist uns allen nicht gegönnt!

Außerdem wollen wir an dieser Stelle auf unsere aktuellen Nöte hinweisen und neue Engagierte motivieren oder an uns binden, sei es durch Spenden oder durch aktive Mitarbeit. Denn ohne diese können wir den heutigen Umfang unserer Arbeit bald kaum mehr leisten. Nachwuchs ist gefragt! Wir suchen igelfreundliche Leute mit PC-Knowhow, mit Erfahrung in professioneller Grafikbearbeitung, mit profunden Programmierkenntnissen für responsive Webdesign genauso wie Menschen, die uns Texte abschreiben oder wissenschaftliche Arbeiten aus Fremdsprachen übersetzen, Datenbanken pflegen, Literaturbeschaffung, Aktionen unterstützen und vieles mehr, oder auch jemanden, der uns eventuell Lagerfläche zur Verfügung stellen

kann. Außerdem brauchen wir (geringfügig bezahltes und ehrenamtliches) Personal für unsere künftige neue Geschäftsstelle mit Erfahrung rund um die Tätigkeiten eines Bürokaufmanns oder einer Bürokauffrau im Versandbuchhandel. Ab April 2015 wird die Geschäftsstelle verlagert, Frau Hansen und ihr als Helfer unermüdlicher Ehemann gehen in den wohlverdienten stachligen Ruhestand! Dann wird sich auch die postalische Anschrift für Bestellungen ändern. Und zuletzt suchen wir Unterstützung bei der Planung und Errichtung unseres Museums. Geschäftsstelle und Igelkundliche Informationseinrichtung sollen im Großraum Münster, Westf. angesiedelt werden, möglichst an einem gemeinsamen Standort mit Lagerkapazitäten.

Wer Pro Igel e.V. unterstützen kann und will, sei es nur kurzfristig oder dauerhaft und langfristig, möge sich bitte bei Ulli Seewald per Email an u.seewald@proigel.de melden! U.S.



Stachlige Garten-Dekoration: Igelstecker 2

Ulli Seewald, Münster/Westf.

Die Gartenzeit 2014 ist so gut wie vorbei, aber Weihnachten naht und so sind gewiss auch jetzt Geschenkideen für Garten- und Igel-freunde gefragt, die im kommenden Frühjahr so manches Beet verschönern. Aus unserem Fundus an Stacheltieren dieser Art haben wir einige ausgewählt, um sie unseren Lesern vorzustellen.

Besonders einen baye-rischen oder bayernfreundlichen Garten könnte der Igel (Abb. 1) mit dem Begrü-



Abb. 1

Bungsspruch „Grüß Gott!“ am Eingang zieren; aber auch „Nordlichter“ werden an dem netten Kerl aus Metall ihre Freude haben.

Ein besonders hübscher Blickfang ist der metalle-



Abb. 2

ne Mecki mit der Glaskugel im „Bauch“ (Abb. 2), der im Sonnenlicht zwischen Blu-

men und Rabatten seinen Glanz entfaltet.



Abb. 3

In jede Ecke passt der Igel am Stiel (Abb. 3), er zeigt je nach Modell, Stacheln in gold, silber oder grau.

und lacht jeden Besucher freundlich-stachlig an.

Sehr modern und ebenfalls rostig sind die Igel – eine Mutter mit zwei Jungtieren – die sich vermutlich



Abb. 4

Unser Modell (Abb. 4) für Buschwerk oder Heckenwuchs, auch gern in Kräu-

am wohlsten am Rande von Buschwerk oder Hecken fühlen (Abb. 5). Jedoch für



Abb. 5

terspiralen zuhause, ist aus Metall im modernen Rost-Design und Holz gefertigt

jeden Kenner ist zu beachten: Der Apfel vor Igelmas Nasen ist völlig fehl am

Platze, Igel fressen nun mal kein Obst! Das jedem Gartenbesucher zu erklären, kann also zur stachligen Bildung vieler beitragen, die erst mal nur das nette Kunstwerk betrachten, das übers Internet beim Ebay-Händler „needful-things22“ zu kaufen ist.

Und noch ein Igel am Stiel (Abb. 6) kann jeden Garten zieren: Dieser Mecki ist herausragend hübsch, er lacht einen förmlich an und wird sich attraktiv zwischen Sommerblühern und Stauden platziert igel-wohl fühlen. Dieser Stachelfreund ist im Ebay-Shop „haenselund-graetel“ erhältlich.



Abb. 6

Leider ist es uns nicht möglich, zu allen dekorativen Blickfang-Igelsteckern Bezugsangaben zu machen.

Der Gartenstecker-Igel-freund kann im Internet, vornehmlich bei Amazon und bei Ebay recherchieren.



Das Letzte: Wenn der Igel Schnupfen hat ...

Was man tun soll, "wenn der Igel Schnupfen hat", erfährt man auf der Website <http://www.helpster.de>. Da lesen wir:

„Es gibt einiges, was Sie tun können, wenn der Igel krank ist oder einen Schnupfen hat ... Was Sie benötigen:

- Fenchelsamen
- Kamillenblüten
- Kartons
- Handtücher
- Tierarzt

Ist der Schnupfen noch nicht schlimm, hat der Igel gute Chancen, gesund zu werden, was Sie durch Hausmittel unterstützen können.“

Der Laie fragt sich, ob er den Tierarzt mit den Handtüchern erwürgen soll, falls der, eingesperrt in Kartons, keine Fenchelsamen oder Kamillenblüten herausgeben will... Nein, nein, so grausam ist die hilfreiche Helpster-Dame natürlich nicht! Sie schlägt vor, dass man einen Karton „mit einer Schicht Pappe auspolstern“ und dann „ein paar Küchenhandtücher“ (warum kein besser geeignetes Frotteehandtuch?) hineinlegen soll, so dass sich der Igel „ein bisschen“ verstecken kann.

Nur „ein bisschen“ vermutlich, damit man den Igel in der Schachtel wiederfindet?

Bis hierhin sind die Ratsschläge zwar nicht gut, aber auch nicht gänzlich daneben. Aber jetzt kommt's dick:

„Was dem Igel gut hilft, wenn er Schnupfen hat, ist ein schwach aufgebrühter Tee aus Fenchelsamen und Kamillenblüten. Mischen Sie den fertigen Tee dann mit

etwas Katzenassfutter und ein paar Haferflocken.

Bieten Sie dem Tier davon mehrmals täglich etwas zu fressen an, wenn er schwach ist und eine Erkältung hat. Zusätzlich sollten Sie seine Augen und auch seine Nase mit einem weichen Tuch, das Sie mit etwas Wasser anfeuchten, säubern, falls sich dort eine klebende Flüssigkeit absondert.“

Wer sich auch nur im Entferntesten mit hilfsbedürftigen Igeln beschäftigt, weiß, dass die Erscheinungen, die man bei Menschen als „Erkältung“ diagnostiziert, beim Igel andere Ursachen als kalte Füße oder Tröpfcheninfektion haben. Ein Igel mit „Erkältung“ ist die absolute Ausnahme, vielmehr sind sein Husten, die Absonderung von milchiger Flüssigkeit aus der Nase und ein schlechtes Allgemeinbefinden so gut wie immer die Folgen eines Massenbefalls mit Innen-, insbesondere mit Lungenparasiten. Dagegen hilft kein Fenchel- oder Kamillentee.

Einen schwachen Igel außerdem mit einer Suppe ernähren zu wollen, die äußerst sonderbar schmecken dürfte und vor allem kaum einen Nährwert hat – Katzendosenfutter enthält ja ohnehin rund 80% Wasser! – grenzt schon an Tierquälerei. Vor allem bringt man den Igel mit der Schnupfen-Theorie dazu, den armen Igel erst einmal tagelang dahinsiechen zu lassen, ehe man vielleicht doch zum Tierarzt geht.

Die Helpster-Dame fährt nämlich mit Ihren Empfeh-

lungen folgendermaßen fort:

„Leider haben Igel sehr oft auch Lungenwürmer, die nur der Tierarzt behandeln kann. Dann hört es sich an, als wenn das Tier hustet und auch niesen muss. Dabei bläht er sich aber auf und auch sein Allgemeinzustand wird sehr schlecht sein. Dann sollten Sie nicht selber etwas gegen den Zustand tun, sondern das Tier zu einem Tierarzt bringen. Dort kann es untersucht und auch gegen den Wurmbefall behandelt werden. Alles, was es zum Gesundwerden benötigt, bekommt es vom Tierarzt verschrieben.“

Falls also ein Igel NICHT hustet oder niest und sich dabei aufbläht (das ist das Stadium kurz vor dem Erstickungstod!), ist laut der Helpster-Dame (deren Namen wir vornehm verschweigen, um sie nicht noch mehr zu blamieren) alles im grünen Bereich.

Auf solche Beiträge zur medizinischen Behandlung von Igeln kann man gut verzichten. Wir finden den Artikel also „nicht hilfreich“. Danach wird nämlich am Ende der Seite gefragt, und gleich hinzugefügt: „Der Inhalt der Seiten von www.helpster.de wurde mit größter Sorgfalt, nach bestem Wissen und Gewissen erstellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann gleichwohl keine Gewähr übernommen werden. Aus diesem Grund ist jegliche Haftung für eventuelle Schäden im Zusammenhang mit der Nutzung des Informationsangebots ausgeschlossen.“

Was lernen wir daraus? Man kann den größten Mist ins Internet stellen und sich dann mit ein paar Sätzchen am Schluss aus jeglicher Verantwortung stellen.

M.N.

Impressum

Das Igel-Bulletin, offizielle Publikation des Vereins Pro Igel e.V., erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben.

Redaktion:

Monika Neumeier
Ulli Seewald
Lindenhofweg 50,
D-88131 Lindau/B.
Fax 0251/2841895
Tel. 0251/324783
E-Mail: redaktion-igelbulletin@pro-igel.de

Autoren dieses Heftes:

H. Flessa; B. Javurek;
S. Molinari; M. Neumeier;
H. Philipps; U. Seewald;
C. Straub; B. Wetzig;
T. Wrobbel

Druck:

Printec Offset, D-34123 Kassel

Spendenkonto:

Pro Igel e.V.
Sparkasse Münsterland Ost
Konto: 341 39 345
BLZ: 400 501 50
IBAN: DE14 4005 0150 0034 1393 45
BIC: WELADED1MST

Geschäftsstelle:

Pro Igel
Verein für integrierten
Naturschutz Deutschland e.V.
Lilienweg 22
D-24536 Neumünster
Tel. 01805-555-9555
Fax 04321/939479
E-Mail: info@pro-igel.de

Internet:

<http://www.pro-igel.de>

Der Nachdruck (auch auszugsweise) aller Artikel ist nur mit Einverständnis der Redaktion gestattet, bei namentlich gekennzeichneten Artikeln ist außerdem das Einverständnis der Autoren Voraussetzung.

Redaktionsschluss für 53/2014:

01.04.2014

Auflage: 9300 Ex.

ISSN 1437-8671



Tipp:
Bestellen Sie unsere Veröffentlichungen online!

Entschuldigung!

Aus persönlichen Gründen von Ulli Seewald, eine der beiden Mitglieder der Redaktion unserer Fachzeitschrift Igel-Bulletin, erscheint die November-Ausgabe 2014 später als gewohnt. Wir bitten um Verständnis!